

Wiederbelebte Klöster

Kloster Tiefenthal im Rheingau

Im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet sich eine aus dem 14. Jahrhundert stammende spätgotische Stuckerei, die den heiligen Bernhard von Clairvaux darstellt. Das Landesmuseum in Wiesbaden hat eine gotische Madonna mit einem auffallenden Dreifaltigkeitssymbol auf der Brust, die sogenannte Tiefenthaler Madonna. In Privatbesitz befindet sich eine noch ältere Sandsteinfigur, die aus einer Weinbergskapelle über Martinthal, Lage Rödgen, stammt und deshalb Rödgenmadonna genannt wird. Schließlich wird in der Pfarrkirche von Oberwalluf ein Bußgewand der heiligen Elisabeth von Thüringen verehrt.

Alle diese Gegenstände gehörten bis 1803 dem um 1240 gegründeten Zisterzienserinnenkloster Tiefenthal im Rheingau, das der Säkularisation zum Opfer fiel. Die Schwestern wurden verjagt. Die letzte Äbtissin, Mutter Jutta, soll nach einer alten Überlieferung bei der Vertreibung geweissagt haben, daß auf dem Haus kein Segen ruhen werde, ehe wieder Schwestern dort leben könnten. Tatsächlich ging der Besitz von 1803 an von Hand zu Hand, hatte alle möglichen Bestimmungen: Landhaus, Lagerhalle, Manufaktur.

Um 1885 wurde das Anwesen mit einem kleinen Teil der Ländereien von einer englisch-irischen Familie erworben. Die Wälder und Weinberge, der größte Teil der Felder im Walluftal gehörten inzwischen anderen Besitzern. In das ehemalige Kloster zogen die beiden Damen Grainger ein; dazu wurde es im Stil des späten 19. Jahrhunderts umgebaut. Mrs. und Miss Grainger litten an Tuberkulose und brauchten bald schon Pflege. Dazu wurde neben der eigenen Dienerschaft die Ambulanzschwester aus dem nahen Eltville herangezo-

gen. Es war Schwester Jutta von der 1851 im Westerwald gegründeten Kongregation der Armen Dienstmägde Jesu Christi.

Nach dem Tod der Mutter vermachte Miss Philomina Grainger das Anwesen der Ordensgemeinschaft von Schwester Jutta, unter der Bedingung, daß Schwestern nach Tiefenthal kämen und sie selbst von diesen bis zu ihrem Tode gepflegt würde. So wurde das ehemalige Zisterzienserinnenkloster 1898 wieder ein Kloster.

Schwestern lebten und beteten hier, gingen in die ambulante Krankenpflege, leiteten Kindergärten in Martinthal und Rauenthal, hatten eine Haushaltungsschule und boten Exerzitien für Mitarbeiterinnen aus den ordenseigenen Krankenhäusern und Heimen an. 1936 wurde Tiefenthal Provinzhaus.

1939 wurde das Kloster erneut enteignet. Die Schwestern mußten das Haus innerhalb einer halben Stunde verlassen. Tiefenthal wurde zum BDM-Lager, dann zu einer Ausbildungsstätte für Funker gemacht. Bombardiert, ausgebrannt, als Ruine erhielt die Gemeinschaft das Kloster 1945 zurück.

Wieder wurde es Provinzhaus, bot Exerzitienkurse für Schwestern und Mitarbeiterinnen an. Ein kleines Altenheim und eine Haushaltungsschule entstanden, Ambulanz und Kindergärten wurden wieder übernommen.

Nach der Zusammenlegung der deutschen Provinzen 1983 ist Tiefenthal heute Bildungs- und Exerzitienhaus für die eigene Gemeinschaft wie für Fremdkurse. Hier leben 16 Schwestern. Außerdem ist seit Oktober 2002 das Noviziat der Gemeinschaft in Tiefenthal. Eine alte, trotz aller Zeitumstände durchgehaltene Tradition des Lebens für Gott und die Menschen treibt neue Blüten.